Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 470 — Freitag, den 3. (16.) Oktober 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der Kampf um Warschau.

x. Der hiesige „Nowy Kurjer Lódzki" schreibt: Die russischen Truppen haben Lowicz nach hartnäckigen Kämpfen geräumt. Die deutschen Vorposten rückten in die Stadt ein. Nachdem Vorposten ausgesandt worden waren, ruhten die deutschen Truppen in Lowicz zwei Tage aus, worauf einige Abteilungen nach Sochaczew abmarschierten, in Lowicz den Train und Artillerieparks zurücklassend.

Bei Sochaczew tobte ein hartnäckiger Kampf. Schon war der Befehl zum Rückzuge nach Lowicz gegeben, da neigte sich die Wagschale des Sieges zugunsten der deutschen Truppen.

Im Kampfe bei Lowicz wurde durch ein Granatsplitter der Feuerwehrmann aus Lowicz Karl Salz, 18 Jahre alt, getötet. Nach dem Einzug der deutschen Truppen in Sochaczew wurden unter den Soldaten Bier und Zigarren verteilt.

Am Dienstag abend wurde die nach Sochaczew vorgehende deutsche Infanterie von russischer Kavallerie bei Blonie angegriffen. Es entwickelte ein hartnäckiger, die Deutschen stellten jedoch auf den Positionen schwere Geschütze auf und zwangend ie Russen zum Rückzuge, wobei die letzteren große Verluste erlitten. Am selben Tage abends haben die deutschen Truppen Blonie besetzt.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hörte man in Grodzisk von der Seite des Dorfes Wola eine starke Kanonade. Die Bevölkerung versteckte sich in den Kellerräumen. Früh morgens war die Kanonade deutlicher zu hören. Auf dem Markt in Grodzisk fielen einige Schrapnells nieder. Am Mittwoch um 8 Uhr früh zogen die deutschen Vorposten in die Stadt ein.

Durch die Schrapnells wurden mehrere Gebäude in Grodzisk in Brand gesteckt. Die Einwohner aus der Umgegend erlitten große Verluste. Einige Dörfer sind niedergebrannt.

Bei Warschau tobt ein hartnäckiger Kampf. Die Verteidigungslinie wurde an einigen Punkten durchbrochen.

* * *

x. Ueber die letzten Vorgänge in Skierniewice läßt sich der „Nowy Kurjer Lódzki" folgendes berichten: In dieser Ortschaft waren die russischen Truppen, laut einer Information aus deutscher Quelle, in einer bedeutend größeren Anzahl als die deutschen versammelt. Von der Lozer Besatzung rückte der Landsturm vor und griff mit anderen deutschen Truppen die Russen an, wobei die Deutschen anfänglich das Feld räumten und den Rückzug sogar in schnellerem Tempo inszenierten. Dieses Manöver hatte, laut derselben Quelle den Zweck, eine andere Aktion zu maskieren, und zwar den Uebergang der deutschen Truppen über die Weichsel, östlich von Grójec. Dieses Manöver wurde zur vollsten Zufriedenheit der deutschen Militärbehörden ausgeführt, da der Uebergang über die Weichsel vollständig geglückt ist, nachdem die russischen Truppen von dort zurückgezogen wurden. Die Aufgabe der Truppenabteilung, die die Weichsel überschritt, wird jetzt sein, sich nicht umzingeln zu lassen und die Russen nach dem linken Weichselufer vorzudrängen.

* * *

K. Belagerungszustand in Warschau. Wie wir erfahren, wurde über die Stadt Warschau und Umgegend der Belagerungszustand verhängt.

Lokales.

Lodz, den 16. Oktober.

** **Zahlungen der Militärbehörde.** Die deutsche Militärbehörde gibt bekannt, daß Zahlungen für Lieferungen an das Militär täglich von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags geleistet werden. Die ausgestellten provisorischen Quittungen sind mitzubringen.

x. **Eine Aktiengesellschaft in Geldverlegenheit.** Die Administration der Fabrik der Akt.-Ges. Hirschberg und Birnbaum wandte sich, dem „Nowy Kurjer Lódzki" zufolge, an das Finanzkomitee mit der Bitte um materielle Unterstützung. Die Aktiengesellschaft benötigt nämlich Geld zur Auszahlung der Unterstützungen an die Arbeiter, und zwar in der Höhe von 900 Rbl. wöchentlich für 480 Arbeiter und Angestellte der Fabrik. Zwei Angestellte der Firma wurden nach Warschau gesandt, um Geldbeiträge einzukassieren, sie kehrten jedoch nach Lodz nicht mehr zurück; die Aktionäre befinden sich im Auslande. Das Finanzkomitee überwies diese Angelegenheit dem Haupt-Bürgerkomitee, das entscheiden soll, ob der betreffenden Firma unter den gegenwärtigen Bedingungen eine Unterstützung erteilt werden kann.

e. **Das Ende des Lagiewniker Waldes.** Am gestrigen Donnerstag begannen die Bauern aus der Umgebung von Lagiewniki seit dem frühen Morgen mit Erlaubnis der deutschen Militärbehörden die Bäume im Lagiewniker Walde zu fällen, und das Holz mit sich zu nehmen. Tausende Aexte sind eifrig dabei, die Bäume niederzulegen, so daß es nur kurze Zeit dauern wird, bis der letzte Baum aus dem Walde verschwunden sein wird.

** **Die Zichorie wird billiger.** Infolge der Schließung der Fabriken und der vermehrten Nachfrage stieg der Preis der Zichorie um 50 Prozent. Nun wurden aber letzter Tage in Wloclaw viele Zichorienfabriken in Betrieb gesetzt, darunter die der bekannten Firma Ferdinand Bohm und Komp., so daß der Engrospreis des braunen Kaffeesurogats bedeutend gefallen ist.

Das Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden bringt hiermit in Erinnerung, daß am Freitag, den 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Volkshause, Przejazdstraße 33, die in Aussicht genommene allgemeine Versammlung des Bürgerkomitees stattfinden wird. In der Versammlung soll die Art der Verteilung des Holzes unter die Armen auf Grund einer Besichtigung am Waldterrain durch eine speziell delegierte Kommission besprochen werden. Zur Versammlung werden alle Vorsteher der Stadtabteilungen, sowie deren Gehilfen, die Vorsitzenden des Beheizungs-, sowie Waldkomitees, die speziell gewählte Kommission, welche auf Grund einer Bestimmung des Komitees eine Besichtigung am Platze unternommen hat, eingeladen.

e **Von der Lodzer Fabrikbahn.** Nach der Abreise des Direktors der Lodzer Fabrikbahn aus Lodz wandten sich die hier wohnenden Eisenbahnbeamten an die Direktion mit der Bitte, ihnen von dem zurückgelassenen Kohlenvorrat je 5 Korzec abzutreten, event. zu verkaufen. Sie schlugen ferner vor, den Rest der Kohlen an das Bürgerkomitee abzugeben, unter der Bedingung, daß ihnen gestattet wird, vom Komitee Kohle für ihren Bedarf zukaufen. Als Antwort darauf erließ der Direktor der Lodzer Fabrikbahn eine in scharfem Tone gehaltene Verfügung, daß die Kohle Eigentum der Lodzer Fabrikbahn sei und daß die Beamten, die Gehälter beziehen, verpflichtet sind, das Gut der Bahn zu überwachen, und zwar unter persönlicher Verantwortung. Infolgedessen sind die Eisenbahnbeamten ohne Brennmaterial geblieben.

x. **Ein Zusammenstoß des Mobs mit der Miliz.** Vorgestern gegen 7 Uhr abends wurde der Bürgermiliz zur Kenntnis gebracht, daß eine Volksmenge den Zaun des israelitischen Friedhofs niederreißt. Es wurden sofort 50 Mitglieder der fliegenden Abteilung der Bürgermiliz dorthin gesandt, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Zwei Milizisten wurden mit stumpfen Gegenständen und einer mit einer Axt verletzt. Gegen die Volksmenge wurden einige Revolverschüsse abgefeuert, die jedoch niemand verletzten. Die Holzräuber haben jedoch gestern früh den Zaun vollständig niedergerissen.

x. **Lodz ohne Zäune.** Infolge des häufigen Niederreißens der Zäune, haben einige Immobilienbesitzer beschlossen, die Zäune selbst als Brennmaterial zu benützen und warten nicht erst bis sie geraubt werden, sondern nehmen sie selbst auseinander. Lodz wird somit demnächst ohne Zäune sein.

x. **Städtische Ingenieure im Kriege.** Dem „N. K. L." zufolge, ist fast das gesamte

Kleines Feuilleton.

Ein Auto in der Minute.

Da steht eine trockene Notiz im Handelsteil — im Handelsteil, den unsereiner gemeinhin überschlägt, weil man hinterm Feuilleton und den letzten Telegrammen nichts Wissenwertes mehr erwartet. Obgleich in Wirklichkeit kein Teil der Zeitung auch nur entfernt so reich an Dramen, fröhlichen und ernsten und an gewaltigen Begebenheiten ist, an Leben überhaupt als der trockene Handelsteil. Nur muß man freilich Augen dafür haben.

Zum Beispiel gleich für diese Notiz, die gegen Ende Januar ein paar dünne Zeilen füllte. Hinten in der Zeitung, wo der Handel im Verborgenen blüht und seine Schlachten schlägt mit unhörbarem Lärm:

„Die amerikanische Ford Co, die in Detroit 25,000 Arbeiter beschäftigt, hat vergangenes Jahr die Hälfte von 400,000 in Amerika gebauten Automobilen zu je 550 Dollar hergestellt."

Wieviel Leser mögen's beachtet haben? Ach Gott, ein paar langweilige Zeilen — die Zeitungsblätter rascheln wieder . . . was wird denn morgen im Theater gegeben?

Sehen wir aber zu, so verschwindet, was morgen im Theater gegeben wird, schattenhaft vor dem Riesenschauspiel, das aus diesem trockenen Satze steigt.

Zunächst: 25,000 Arbeiter. Krupp hat mehr, auch die A. E. G., der „Phönix", Gelsenkirchen und noch manche andere Unternehmung haben mehr. Immerhin: stellen wir uns diesen 25,000 Arbeiter vor, in einer Reihe aufgestellt. Und neben dieser Reihe eine andere Reihe: die zweihunderttausend Automobile, die von diese Fünfundzwanzigtausend im Jahre 1913 geschaffen wurden — eine eiserne Riesenschlange neben einer dünnen Natter. Wie ungeheuer reckt sich das Werk hinaus über den, der's schuf! Eine Kette von fünfundzwanzigtausend Menschen, die sich die Hände reichen, kannst du zur Not vom Eiffelturm von Anfang bis zum Ende noch überblicken — als einen Menschenpfeil, dessen Federschaft auf der vibrierenden Eisensehne des Eiffelturms aufliegt, und dessen Spitze das Versailler Schloß ritzt. Gesetzt den Fall, ein Gott schnellte diesen Pfeil von jener Sehne — surrend flöge er die Seine entlang, nach Havre — über die Schornsteine der Auswandererschiffe der Compagnie Transatlantique flöge er — flitzte übers Weltmeer — klirre vorbei an der Freiheits-Statue im Newyorker Hafen — zischte übers Land und ließ sich endlich nieder vor den Toren der Ford Company in Detroit. Dort schaffen die Fünfundzwanzigtausend. Schau dir von einem seine beiden Hände an. Sieh, diese beiden Hände greifen aus ins Erzbergwerk, greifen hinüber in die Erde an die Kohlenflötze, greifen hinüber an die Wasserkraft-Turbine, die die Triebkraft liefern, und backen und fingern diese Dreiheit Eisen, Kohle, Kraft zusammen zu acht blitzenden Autos im Jahr. Acht Autos und zwei Hände, Freund.

Und zusammen sind es zweimalhunderttausend Autos. Eine Fünftelmillion. Nein, die in einer Reihe aufgestellt, vermagst du nicht vom Eiffelturm aus zu übersehen. Auch nicht von einem tausend Meter hohen Turme. Wie du auch in der Ferne spähen magst — den Lindwurm mit zweimalhunderttausend Automobilgelenken verschluckt die Erdkrümmung — der Lindwurm schmiegt sich an acht Breitengrade, wenn er still liegt.

Wenn er still liegt. Wie aber, wenn seine zweimalhunderttausend Gelenke sich anfangen, zu regen? Das wäre erst ein Eisenpfeil, der um die Erde schwirrte. Und wenn er nach der Breitseite ausgriffe — geht aus dem Weg; das rasierte in einem halben Tage ein Königreich.

Aber die zweimalhunderttausend Automobile haben die Fordfabrik nicht an einem Tage verlassen, um geschlossene Massenmanöver auszuführen. Sondern an jedem der dreihundert Arbeitstage im letzten Jahre haben sich die Tore der Fabrik geöffnet, um nur jedesmal eine fliegende Kolonne von 670 Autos in die Welt zu senden.

„Nur" sechshundertsiebzig Autos im Tag. Das sind arbeitsstündlich sechzig Autos. Das ist ein Auto in der Minute. Der trockne Satz im Handelsteil gewinnt ein sonderbares Leben: Jede Minute speit jene Fabrik ein Auto in die Welt.

Verweilen wir einen Augenblick bei diesem Bild! Schauen wir auf den Sekundenzeiger. Jetzt fängt er seinen Kreislauf an bei sechzig: Tick, tick — aus den Martinshöfen schießt geschmolzener Stahl. Tick, tick — die Walzen knirschen; Stäbe regnet es und Bleche. Tick, tick — die Stanzmaschine stößt und wirft die Teile aus und auf zu Pfeilern. Tick, tick — Pressen ächzen, Federn schnurren, Bolzen fliegen, Schrauben drehn. Tick, tick — tausend Teile nieten sich zusammen, ein Pinsel streicht und Adjustierer prüfen. Tick, tick — Benzin fließt ein, der Geist der Arbeitsstätte haucht den Wagen an — hrrr, er schnurrt — Platz da, die Tore auf! — Tick — Halt, was willst du denn? Der Zeiger steht ja auf sechzig! Das nächste Auto ist jetzt an der Reihe, Tick, tick — aus den Martinsöfen schießt geschmolzener Stahl . . .

Lassen wir nun das Zählen, es macht schwindlig. Schauen wir uns lieber das Gesamtergebnis an im Jahre: Auf tausend Wegen sausen zweimalhunderttausend Autos, die den Stempel 1913 tragen. Schauen wir hinein — wer sitzt darin?

Ja so: da wehen keine grünen Damenschleier. Da sitzt keine beschauliche Behäbigkeit auf Polstern. Der in diesem Auto fährt, ist kein Vergnügungsmann. Nein, das ist ein Mann der Arbeit. Ford hat keinen Ehrgeiz inbezug auf Luxus-Autos. Ford überläßt die Städte seiner Konkurrenz. Ford liefert seine Zweimalhunderttausend an das platte Land der Farmer, 550 Dollar das Stück.

Die Weizenfelder rauschen von der Atlantis zum Stillen Ozean — hoch steht der Hafer vom Missouri zu den Seen — starr stehen die Kolben gelben Maises vom Ohio nach dem Mississippi — weiß quillt es aus den Baumwollstauden von Louisiana — und zwischen Weizen, Hafer, Mais und Baumwollflocken schießen die Zweimalhunderttausend Autos emsig hin und her auf einer Fläche, die so groß ist wie Europa.

Darinnen sitzt der Farmer am Steuer und fährt inspizierend seine weiten Felder ab. Darinnen sitzt und fährt er seine Arbeitsleute auf das Feld. Darinnen fährt er seine Frucht zu Markt.

Unaufhörlich flitzen die zweimalhunderttausend Automobile durch das arbeitsdampfende Land, wirre Wege hin und zurück. Und ziehen sie nicht Fäden hinterher? Schließt es nicht von hunderttausend Fäden kreuz und quer übers Land?

Ja, sie schlingen sich und knüpfen sich und weben den Teppich der Arbeit auf dem platten Lande. Und die surrenden Webeschiffchen, die den Teppich weben helfen, schließen alle aus einem Punkt in das Gewebe, aus der einen Fabrik. Die fünfundzwanzigtausendmal zwei Hände in dieser Fabrik sind im Grunde ebenso viele Hände der Landwirtschaft und bauen mit an hunderttausend Aeckern. Und die Hunderttausende von Landarbeitern draußen sind im Grunde Industriearbeiter und bauen mit an zweimalhunderttausend Automobilen.

Personal der Lodzer Ingenieur-Abteilung mit dem Architekten Herrn Kuckiewicz an der Spitze in die aktive russische Armee als Freiwillige eingetreten.

r. **Deutsches Militärverproviantierungsmagazin in Lodz.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird hier in nächster Zeit ein Magazin für größere Bestände an Lebensmitteln und Fourage eingerichtet werden. Im Zusammenhang damit wird der Rennplatz in Ruda-Pabianicka einen größeren Bestand an Vieh aufnehmen. Das Magazin wird dazu dienen, die im Laufe der nächsten Zeit hier durchziehenden deutschen Truppenabteilungen zu verproviantieren.

x. **Eine Arbeiter-Bäckerei.** In den Professionellen Verbänden wurde der Gedanke angeregt, eine billige Bäckerei zu eröffnen, die Brot für die Bezirke des Bürgerkomitees liefern und den Arbeitslosen zu billigem Preise verkaufen würde.

** **Wiederherstellung der Telephonverbindungen.** Die deutschen Militärbehörden sind eifrig dabei, die Telephonverbindungen zwischen Lodz und den umliegenden Ortschaften wiederherzustellen. Den Behörden liegt viel daran, eine direkte Verbindung mit Petrikau zu erhalten, da die Befehle der Petrikauer Behörden bisher durch Kuriere nach Lodz gesandt werden mußten.

x. **Billige Mittage für die Intelligenz.** Im Lokale des Technikervereins an der Promenadenstraße Nr. 21 werden seit einer Woche Mittage zu 25 Kop. für die Intelligenz verabfolgt. Bisher beköstigen sich dort nur 30 Personen, da die Mehrzahl der Lodzer der Meinung ist, daß die Mittage nur an Techniker verabfolgt werden, indessen können sich dort auch Nichtmitglieder des Technikervereins beköstigen.

r. **Unentgeltliche Passierscheine.** Von der hiesigen deutschen Militärkommandantur werden, wie wir erfahren, an die ärmeren Kalischer Flüchtlinge, die nach dort zurückzukehren beabsichtigen, die Passierscheine unentgeltlich verabfolgt.

r. **Vom israelitischen Kommisverein.** Dank dem Umstande, daß in letzter Zeit bei genanntem Verein freiwillige Spenden zahlreicher einfließen, ist derselbe in der angenehmen Lage, die unentgeltliche Verabfolgung von Mittagen an Mitglieder und Nichtmitglieder wieder aufnehmen zu können. Auf die an das hiesige Zentral-Bürgerkomitee gerichtete An[illegible] daßselbe dem Verein nicht billig Kohle abgeben könne, hat derselbe bis zur Stunde noch keinen Bescheid erhalten.

** **Ueberfall.** Gestern vormittag wurde an der Ecke der Benedykten- und Dlugastraße der 19 Jahre alte Straßenhändler Chaim Ledmann überfallen und durch Messerstiche verletzt. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

** **Elend.** Gestern vormittag wurde vor dem Hause Nr. 3 an der Konstantinerstraße die 73 Jahre alte obdachlose Scholastyka Kolasinska im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihr die erste Hilfe.

** **Plötzliche Erkrankungen.** Gestern vormittag wurde vor dem Hause Panskastraße Nr. 45 das 37 Jahre alte beschäftigungslose Dienstmädchen Michalina Cowlak plötzlich von Geburtswehen befallen. Sie wurde im Rettungswagen nach dem Wöchnerinnenasyl an der Dzielnastraße gebracht.

** **Unfall.** Gestern vormittag fiel im Hause Nr. 24 an der Pulnocnastraße der 21 Jahre alte Miliziant Szmul Ajlenbach von der Haustreppe, verletzte das Gesicht und verrenkte die linke Hand. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

---

r. **Wieruszow.** Zur Lage. Nach der Besetzung der Stadt durch deutsches Militär ist der hiesige Handel wieder im Aufschwung begriffen. Aus den nächstliegenden deutschen Ortschaften wie Wilhelmsbrück, Kempen u. a. erscheinen hier deutsche Händler und kaufen Landprodukte, am meisten aber Fleisch und Geflügel, das hier billiger als in Deutschland ist, auf. Die hiesige Einwohnerschaft fühlt sich dadurch, daß hier durch die deutschen Einkäufe viel Geld einkommt, auch wiederum verpflichtet, die deutschen Händler nach Möglichkeit zu protegieren und kauft man deshalb gern Zucker, Nafta, Kakao, Chokoladen, Getränke, usw. in den deutschen Grenzorten, schon abgesehen davon, daß diese Artikel dort auch billiger als in Wieruszow zu erhalten sind. Der Geflügel-Export nach Deutschland, der schon in normalen Zeiten hier ein bedeutender war, ist gegenwärtig noch viel größer geworden. Nur der Pferdeexport hat eine kleine Schwächung erfahren, und zwar dadurch, daß die deutsche Regierung in neuerer Zeit hierfür einen Zollsatz eingeführt hat. Für ein kleines Pferd werden 65 Mark und für ein großes 90 Mark erhoben. Die Läden, die beim Einzuge der Deutschen geschlossen waren, sind auf Befehl des Militärkommandos sämtlich wieder geöffnet worden. Gemäß einer Verordnung des deutschen Stadtkommandanten wurde es den Bewohnern gestattet bis 11 Uhr abends die Straßen zu passieren, welche Genehmigung aber vom Bürgermeister aus Vorsichtsgründen bis auf 10 Uhr abends abgeändert worden ist. An Stelle des mangelnden Kleingeldes kursieren in der Stadt Bons in Höhe von 10 bis 50 Kopeken, die mit der Unterschrift des Bürgermeisters versehen sind.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die größte Volkshochschule der Welt. Ein einzigartiges Unterrichtsinstitut von gewaltigem Umfang, in dem alles brieflich gelehrt wird, schildert Ed. Brückner in einem Aufsatz der Internationalen Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik. Es ist die „Internationale Korrespondenzschule" von Scranton im Zentrum des hiesigen Kohlengebietes von Pennsylvanien. Das mächtige Gebäude mit seinen 140 Fenstern an der Längsseite und 80 an der Breitseite, in dem gegen 1700 Angestellte tätig sind, ist ganz dem Unterricht gewidmet, ohne daß auch nur ein einziger Schüler darin zu sehen ist. Aus kleinen Anfängen hat diese Schöpfung echt amerikanischen praktischen Geistes ihr heutiger Präsident J. Foster zu ihrer außerordentlichen Bedeutung emporgehoben. Foster, der in dem Kohlengebiet eine Zeitung herausgab, suchte durch eine ständige Rubrik in seinem Blatt die Bergleute über die Ursachen der Grubenkatastrophen aufzuklären. Er führte einen Fragekasten ein, der bald sehr stark benutzt wurde, und im Anschluß daran faßte er den Gedanken, Kurse über Bergbau auf brieflichem Wege abzuhalten. Er arbeitete eigene Lehrbücher und Fragebogen aus, und am 16. Oktober 1891 schrieb sich der erste Schüler für einen Kursus im Bergwesen ein. Im April 1892 war die Zahl der Schüler auf 1000 gestiegen, und im Laufe weniger Jahre entwickelte sich die Internationale Korrespondenzschule in Scranton zu einem Rieseninstitut, deren Schülerzahl bis zum Jahre 1912 1½ Million betrug. Zunächst wurden nur Bergleute auf schriftlichem Wege in Arithmetik, Vermessungskunde, Maschinenkunde usw. unterrichtet: im Laufe der Zeit aber kamen andere Wissensfächer hinzu, und heute wird in Scranton brieflicher Unterricht erteilt in allen Zweigen der Ingenieurwissenschaften, im Telephon-, Telegraphen-, Beleuchtungs- und Eisenbahnwesen, in verschiedenen Sprachen, in kaufmännischer Korrespondenz in allen Sprachen, in Maschinenschreiben, Stenographie und Buchhaltung. Es werden Handlungsgehilfen, [illegible]wirte, Viehzüchter usw. ausgebildet. Für [illegible] Kurs wird nichts weiter vorausgesetzt, al[s daß] der Schüler lesen und schreiben kann; e[r muß] dann die ihm zugesandten Aufgaben [und die] mit großem Geschick ausgearbeiteten Lehrbücher der Anstalt von Grund auf und systematisch durcharbeiten. Die Lehrbücher und Aufgaben werden von namhaften Gelehrten und Fachlehrern nach einer sehr praktischen und anschaulichen Methode geschaffen und verbessert, von einem Heer von Zeichnern illustriert und in der Anstalt von der Druckerei, die zu den größten der Vereinigten Staaten gehört, gedruckt. Der Schüler erhält zunächst den ersten Abschnitt oder den ersten Lehrbrief des Faches, das er gewählt hat, zugestellt. Erweist si[ch] seine Beantwortung als nicht ausreichend, so erhält er eine zweite Aufgabe desselben Grades; erledigt er die erste zur Zufriedenheit, so wird ihm eine schwerere Aufgabe zugesandt, und so geht die Arbeit schrittweise vorwärts. Anschauung erhält er neben Zeichnungen durch Papiermodelle, z. B. für die Konstruktion von Maschinen. Hat er den ganzen Kurs mit gutem Erfolg durchgemacht, so muß er eine schriftliche Schlußprüfung ablegen und erhält dann ein Zeugnis der Anstalt, das für ihn im amerikanischen Erwerbsleben von großem Wert ist. 181 amerikanischen Eisenbahngesellschaften haben mit dieser Korrespondenzschule Verträge zur Fortbildung besonders befähigter Angestellter geschlossen, und auch sonst genießt das Institut hohes Ansehen. Acht Millionen Mark sind seit der Gründung für die Herstellung von Lehrmitteln verwendet worden und 63 Millionen Seiten werden zu diesem Zweck jährlich gedruckt. Für die Frankierung der Postsachen werden täglich 6000 Mark ausgegeben. Die gesuchtesten Kurse sind die für Elektrotechnik; an ihnen haben 230,000 von den 1½ Million Schülern teilgenommen; 200,000 erlernten das Handlungswesen, 148,000 das technische Zeichnen; 130,000 widmeten sich dem Maschineningenieurwesen und 126,000 dem Studium der Dampfmaschinen. Dieses großartige Volksbildungsinstitut hat auch mehrere Filialen eingerichtet, so eine in London und mehrere in den britischen Kolonien, in denen bis 1911 70,000 Schüler unterrichtet wurden.

Die Fortschritte der österreichischen Expedition zur Erforschung der chinesischen Flora. Wie aus Berlin geschrieben wird, hat die mit Unterstützung der dortigen dendrologischen Gesellschaft ausgerüstete botanische Expedition der Herren Schneider und Baron von Handel-Mazzeti nach China bisher sehr gute wissenschaftliche Erfolge verzeichnen können. Es handelte sich bei dieser Expedition vornehmlich darum, einige bestimmte Gebiete Chinas der botanischen Forschung zu erschließen, da ihre Vegetation im allgemeinen völlig unbekannt war. Die Expedition durfte sich der lebhaftesten Unterstützung der Missionen und chinesischen Behörden erfreuen. Anfang April bestiegen die Forscher von Tschang aus den 3200 Meter hohen Hautserei in der Gegend des Yalung-Flusses. Hier wie auf dem 4260 Meter hohen Lotiehschan fanden sie eine überaus interessante Vegetation vor. Die Expedition besuchte dann noch das Land der noch unabhängigen Lolo im östlichen Teile des Taliangschau, wo es ihr gelang, bis zur Hauptstadt Tschankio vorzudringen. Unter anderem hat Dr. von Handel-Mazzetti ein Material von Kryptogamen sammeln können, wie es in dieser Reichhaltigkeit in Europa noch nicht zu sehen war. Schneider hat bereits 185 verschiedene Samenproben nach Wien schicken können, und die Zahl der von ihm gesammelten Pflanzen wächst noch beständig. Ebenso reichhaltig sind die zoologischen und ethnographischen Sammlungen geraten. Anfang Mai haben sich die österreichischen Forscher in das Land der Moso nach Kuapich im Westen des Yalung begeben, wo sie in dem bis zu 5000 Meter ansteigenden Hochgebirge die wertvollsten Funde zu machen hoffen. Auch für die Topographie ist Beträchtliches geleistet worden. Unter anderem konnte Baron Handel die Strecke Ningyanfu—Tschaukio topographisch genau aufnehmen.

Eine arabische Ausstellung in Kairo im Jahre 1915. Eine Ausstellung großen Stils soll im Monat Februar des nächsten Jahres in der ägyptischen Hauptstadt stattfinden. Es handelt sich um eine Ausstellung alter arabischer Kunstwerke und der Erzeugnisse der modernen arabischen Industrie. Sie soll unter dem Protektorat des Prinzen Achmed Fuad Pascha, eines Onkels des Khediven, stehen, der vermutlich der Vater des Gedankens ist. Vor Jahren trug er sich bereits mit der Idee, in Kairo am Ufer des Nils eine große internationale afrikanische Ausstellung ins Leben zu rufen. Aus unaufgeklärten Gründen ist dieser Plan gescheitert. Die Ausstellung soll in der neuen Stadt Heliopolis in Kairo stattfinden, und es sollen Zelte und Hallen für die auszustellenden Gegenstände erbaut werden. Man hofft, daß durch diese Ausstellung nicht allein der Besuch Aegyptens im nächsten Winter reger sein wird, sondern daß sie auch den notwendigen Impuls auf die Industrie des Landes nicht verfehlen wird.

Eine Statistik der Radiumerfolge gegen [Krebs]. Der Leiter des Radiuminstituts in [Lond]on, Dr. Pinch, hat einen Jahresbericht herausgegeben, der nicht weniger als 860 mit Radium behandelte Krankheitsfälle aufweist. Davon betraf etwa die Hälfte Krebsleiden. Ueber die Erfolge spricht sich der Bericht sehr vorsichtig aus. Eine Anzahl der Krebskranken wurde mehr oder weniger gebessert, aber es wäre noch zu früh, ein Urteil darüber abzugeben, ob eine wirkliche Heilung stattgefunden hat. Bei Hautkrebs erscheinen die Aussichten recht hoffnungsvoll, weniger bei Geschwülsten der Zunge und des Mundes, obgleich die Einsenkung des Radiumröhrchens in die Geschwulst selbst zuweilen einen Erfolg gezeitigt hat. Die Behandlung von Gebärmutterkrebs und von Brustkrebs hat ermutigende Ergebnisse gehabt. Die schwer zu erreichenden Geschwülste des Darms sind in einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Fällen günstig beeinflußt worden. Geschwülste an Knochen haben eine Besserung gezeigt, wenn sie sehr früh in Angriff genommen wurden. Im übrigen sind in den meisten Fällen wenigstens die Schmerzen und die Reizerscheinungen wesentlich gelindert worden.

Telegramme.

Die Bantuneger rüsten.

Haag, 15. Oktober. Der Häuptling Khama [vom] Bamangwatostamm in Betschuanaland [hat dem] [illegible] König seine Ergebenheit [illegible] auf alle mögliche Weise zu helfen. [illegible]

Vermischtes.

Künstliche Herstellung der Sonnentemperatur. Eine neue [illegible] Entdeckung [vo]n außerordentlicher wissenschaftlicher und praktischer Tragweite wurde am Mittwoch voriger Woche in Breslau bekanntgegeben. Von der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur [illegible] Universitätsprofessor Dr. Lummer einen [illegible] Vortrag über „[illegible] Sonnentemperatur", in dem er [illegible] Ergebnisse [illegible] mühevoller Versuche darlegte, auf welchem Wege sich eine Temperatur von 7500 Grad Celsius erzielen läßt. — Fakzeug auf die Herstellung möglichst hoher Temperaturen — so führte der Vortragende aus — sind wir bisher nicht so [illegible] gewesen wie bei der Erzielung tiefer Temperaturen. Hier ist das theoretische Ziel fast erreicht; der absolute Nullpunkt ist — 273 Grad Celsius, und flüssiges Helium bei einem Atmosphären-Druck hat schon — 269 Grad Celsius. [Die] durch Herstellung tiefer Temperaturen erzielten Fortschritte technischer und industrieller Art sind bekannt, und ähnliches ist von der Herstellung höherer Temperaturen als der bisher erzielten zu erhoffen. Die höchste irdische Temperatur, die wir bisher kannten, war die von Davy 1812 am elektrischen Lichtbogen ermittelte von 4200 Grad. Davy verwendete bei seiner Bogenlampe die rasch verbrennende Holzkohle; die elektrische Energie lieferte ihm galvanische Elemente. Erst 1844 wurde durch Foucault die Retortenkohle eingeführt, aber solange man als Energiequelle nur galvanische Elemente besaß, war an eine allgemeine Verwendung des Bogenlichts für Beleuchtungszwecke nicht zu denken. Der Vortragende führte hier eine vormals mit galvanischen Elementen betriebene historische Bogenlampe vor — sie hatte einst auf dem Brandenburger Tor in Berlin gestrahlt, als 1871 unsere siegreichen Truppen heimkehrten. Erst als man zu einer bequemeren Herstellung der elektrischen Energie gelangt war, konnte der Lichtbogen auch in den Dienst der Forschung gestellt werden. Die Temperatur des Bogenlampenkraters wurde zuerst von Violle gemessen, der rund 3600 Grad fand. Die Bestimmung unserer höchsten Temperatur aber ist erst möglich seit der Feststellung der Strahlungsgesetze der sogenannten schwarzen Körper durch Lummer und Pringsheim. Auf diesem Wege ist die Temperatur des Bogenlampenkraters mit etwa 4294 Grad ermittelt bezw. errechnet worden. Von der Sonne wissen wir jetzt, daß ihre effektive Temperatur rund 6000 Grad beträgt. Im Laboratorium aber ist es nun dem Vortragenden gelungen, die Temperatur des positiven Kraters der Bogenlampe auf rund 7500 Grad zu bringen, wenn auch vorläufig noch nicht dauernd; er ist indes der Ueberzeugung, daß man noch höhere Temperaturen erreichen wird, wenn die vorläufig noch im Wege stehenden technischen Schwierigkeiten überwunden sein werden. Erzielt wurde dieses Ergebnis durch die Verwendung einer sehr reinen Kohle mit einem Zusatz von Leuchtsalzen (Fluorcalcium) und die Anwendung atmosphärischen Ueberdruckes. Zur Erreichung der 7500 Grad war ein Druck von 22 Atmosphären notwendig, und es wird dabei eine 18fache Flächenhelligkeit erreicht. Als künftige Nutzanwendung dieser Entdeckung kommen in Betrachtung: die Konstruktion außerordentlich starker Scheinwerferlampen, die Verwertung für die chemische Forschung und Industrie, vielleicht auch eine therapeutische Verwertung der ultravioletten Strahlen; das wichtigste aber wäre, wenn es gelänge, in der Ueberdrucklampe eine Bogenlampe von besonders großer Brenndauer und Wirtschaftlichkeit herzustellen. — Näheres über die bedeutsame Entdeckung veröffentlicht Professor Dr. Lummer in in seinem bereits dieser Tage im Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig erscheinenden Buche „Verflüssigung der Kohle und Herstellung der Sonnentemperatur."

Handel und Volkswirtschaft.

Trostlose Lage der englischen Baumwollindustrie. Nach einem Bericht der „Times" weilt Sir Charles Macara im Interesse der Baumwollindustrie zurzeit in London. Keine Industrie in England hat durch den Krieg so schwer gelitten, wie gerade die Baumwollindustrie. Viele Fabriken in Lancashire stehen still und die gesamte Industrie wird ihren Betrieb in wenigen Wochen einstellen müssen, wenn die Regierung nicht helfend eingreift. Nach den in den „Manchester Evening News" veröffentlichten Mitteilungen des Sekretärs der Gewerkschaft der Baumwollspinner zahlt die Gewerkschaft den arbeitslosen Mitgliedern wöchentlich 15,000 Pfund Sterling an Unterstützungsgeldern aus. Der Sekretär befürwortet den direkten Ankauf von Baumwolle in den amerikanischen Südstaaten unter Ausschaltung des Zwischenhandels der Liverpooler Baumwollfirmen. Die ganze Baumwollindustrie Englands liege brach, weil einer geringen Anzahl von Spekulanten in Liverpool und New-York Spe[illegible] [illegible] gelungen.